

Wingens, Matthias

Geb. um 1728 bei Aachen

10. Mai 1819 Montabaur

Stadtrat, Bürgermeister 1777, 1785, 1789, 1793

Matthias war in Montabaur Gastwirt der Gastwirtschaft „Zum Roten Ochsen“ am Markt/Untere Kirchgasse (Foto), in der viele Fuhrleute auf dem Weg zwischen Koblenz und Limburg übernachteten. Zeitweilig wurde diese Gaststätte auch von seinem Bruder, dem Stadthauptmann Peter Wingens, betrieben. Matthias Wingens trat ab 1770 in der Stadt als Pächter verschiedener Abgabeerhebungen auf. So pachtete er z. B. zwischen 1775 und 1792 die Erhebung des Stadtwegegeldes für eine Pachtsumme von 100 bis 120 Reichstaler pro Jahr. Sein dreistöckiges Haus auf der Ostseite der unteren Kirchgasse hatte zur Judengasse hin einen Stall und eine Scheune.



Matthias wurde als Ratsherr in den Stadtrat aufgenommen und auch Schöffe des Stadtgerichts. Im Jahr 1777 war er zum ersten Mal Bürgermeister der Stadt. Im Stadtrat galt er als einer der Rivalen und Gegner des einflussreichen Gerichts- und Stadtschreibers → Peter Schaaff. Offenbar verfügte Wingens auch über große Unterstützung im Stadtrat und über diplomatische Fähigkeiten; denn er wurde mehrmals als Vertreter der Stadt zu den jährlichen Landtagen der Landstände des Niederstifts nach Koblenz entsandt.

Seine Amtseinführung in seinem zweiten Bürgermeisterjahr 1785 geriet zu einem Streit zwischen dem Stadtrat und dem Amtsverwalter → Damian Linz. Dieser war offenbar mit der Entscheidung des Stadtrates, Matthias Wingens zum Bürgermeister vorzuschlagen, nicht einverstanden, obwohl der Oberamtmann → Wenzeslaus Joseph Graf von Leiningen-Dagsburg den Vorschlag bereits bestätigt hatte. Der Stadtschultheiß → Joseph Wilhelm Loehr hatte nämlich den Vorschlag Ende 1784 direkt dem Oberamtmann zugeleitet, und dieser hatte den Vorschlag mit einem Vermerk der Bestätigung dem Amtsverwalter Damian Linz zugesandt, der sich offenbar übergangen fühlte. Wenige Tage vor der für den 16. Januar 1785 angesetzten Vorstellung des Bürgermeisters Matthias Wingens vor der Bürgerschaft in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten sandte nun Damian Linz ein Schreiben an die kurfürstliche Landesregierung mit der Bitte „um Verhaltensbefehl“, weil er die Entscheidung des Oberamtmanns nicht anerkenne. Darüber war der Stadtrat so erbost, dass er am 14. Januar 1785 beschloss, beim Kurfürsten → Clemens Wenzeslaus eine Beschwerde zu erheben, die der – noch amtierende Bürgermeister des Jahres 1784 → Adam Moeger und der Ratsherr und Posthalter → Johann Hugo Meurer noch an demselben Tag dem Oberamtmann in Koblenz überbrachten, der sie dem Kurfürsten persönlich vorlegen wollte. Damian Linz musste am nächsten Tag einlenken und auf Anweisung der kurfürstlichen Regierung den neuen Bürgermeister Wingens am 16. Januar 1785 in der Pfarrkirche der Bürgerschaft vorstellen und ihn in sein Amt einführen.

In diesem Jahr 1785 verlangten die dörflichen Mitmärker eine gleichberechtigte Verlosung der zuzuteilenden Brennholzklafter, nachdem der Bürgermeister Adam Moeger ihnen dieses im Jahr 1784 bereits zugestanden hatte, was der Stadtrat aber als Eigenmächtigkeit bewertet hatte. Bürgermeister Matthias Wingens versuchte nun mit dem Stadtschreiber Peter Schaaff in einer Besprechung beim Amtsverwalter Damian Linz, das Vorzugsrecht der Stadtbürgerschaft zu begründen. Die kurfürstliche Regierung entschied aber, dass die dörflichen Mitmärker den Stadtbürgern gleichzustellen seien und sich nur die Ratsherren auf

das „Obermärkerrecht“ berufen könnten und nur sie ein Auswahlrecht bei der Brennholzverlosung hätten.

In seinem dritten Bürgermeisterjahr 1789 wurde der Konflikt zwischen dem Stadtrat und dem Schöffen und Stadtschreiber → Peter Schaaff über die Waldaufsicht im Märkerwald von der kurfürstlichen Regierung in der Wald-Verordnung vom 23. Mai 1789 ausgeräumt, welche der Amtsverwalter Damian Linz im Rathaus bekanntgab. Danach durfte der Bürgermeister Matthias Wingens die Waldaufsicht nicht mehr, wie die früheren Bürgermeister, kraft seines Amtes ausüben, sondern der Stadtrat hatte hierfür einen „Waldmeister“ zu wählen. Der Stadtrat wählte in dieses Amt anschließend den Bürgermeister des Jahres 1788, → Theodor Conradi, der das zu fällende Brennholz mit dem „Waldbeil“ anzuzeigen hatte. Bürgermeister Matthias Wingens verblieb die Aufgabe, dieses Brennholz fällen zu lassen, es zu verteilen und die Waldrechnung aufzustellen. In diesem Jahr 1789, in dem in Paris die Französische Revolution ausbrach, verkündete das kurfürstliche Revisionsgericht in Koblenz am 14. Oktober 1789 das Urteil in dem seit über 100 Jahren laufenden „Waldprozess“ der Stadt Montabaur und der Märkerschaft gegen die kurfürstliche Hofrentkammer über die streitigen Eigentumsrechte am Märkerschaftswald. Die Berufung der Hofrentkammer gegen das Urteil des Hofgerichts vom 9. Dezember 1766 wurde abgewiesen und damit das alleinige Eigentum der Stadt und der Märkerschaft am Märkerwald bestätigt; ihnen wurde ein Entschädigungsanspruch gegen die Hofrentkammer wegen der seit 1675 von ihr teilweise eingezogenen Holzgelder dem Grunde nach zuerkannt. Hinsichtlich der Höhe des Entschädigungsanspruches sollten allerdings noch Belege vorgelegt werden. Nach diesem lang erwarteten Sieg der Stadt und der Märkerschaft gegen die kurfürstliche Hofrentkammer verhinderten aber die Kriegsereignisse der nächsten Jahre, dass dieser Entschädigungsanspruch noch durchgesetzt werden konnte. Denn nach der Besetzung der Stadt Koblenz durch den französischen General → Francois-Séverin Marceau im Oktober 1794 stellte das kurfürstliche Revisionsgericht die Tätigkeit ein.

Matthias Wingens war im Jahr 1792 Delegierter der Stadt Montabaur bei der Versammlung der Landstände in Koblenz, als diese trotz ihrer Kritik an der Begünstigung der französischen Emigranten im Erzstift seit 1789 durch die kurfürstliche Regierung dem Kurfürsten → Clemens Wenzeslaus zur Verteidigung des Landes und zur Aufstellung eines Hilfskorps eine Summe von 250.000 Reichstaler bewilligten. Der Schöffe Matthias Wingens hatte anschließend in Montabaur im Stadtrat große Mühe, die Ratsherren über diesen Landtagsbeschluss zu besänftigen. Zur Rechtfertigung erklärte er, „nach einem Sieg der Verbündeten (Preußen, das Reich und Österreich) gegen Frankreich werde dieses Königreich alle Aufwendungen dem Erzstift Trier ersetzen“. Nachdem dieser Feldzug dann im September/Oktober 1792 gescheitert war, war Matthias Wingens als Delegierter der Stadt Montabaur auch an der Beratung der „Denkschrift“ der Landstände beteiligt, die anschließend der Syndikus der Landstände → Peter Ernst von Lassaulx im Oktober 1792 in Mainz dem französischen General Custine mit der Bitte um Schonung des Erzstifts Trier überreichte. Obwohl Matthias Wingens im folgenden Jahr 1793 wieder Bürgermeister der Stadt Montabaur war, traute er sich nicht, der Bitte des in Ehrenbreitstein in der Festung mit dem Vorwurf des „Hochverrats“ eingesperrten Peter Ernst von Lassaulx auf Unterstützung zur Freilassung nachzukommen. Dies war eine merkwürdige Haltung nach der Mitwirkung an der „Denkschrift“ der Landstände, welche sich gegenüber dem geflohenen Kurfürsten und seiner Regierung bei der von Peter Ernst von Lassaulx erbetenen Hilfe feige verhielten.

Am 10. Dezember 1793 leitete Wingens die turbulente Sitzung des Stadtrates, in der der vom Gastwirt → Ägidius Grandry bei der kurfürstlichen Regierung gestellte Antrag auf Aufnahme in das Ratskollegium beraten wurde, weil der Amtsverwalter Damian Linz eine Stellungnahme des Rates angefordert hatte. Matthias Wingens zählte zu den Unterstützern dieses Aufnahmeantrages. Weil der Schöffe → Theodor Conradi, der diesen Antrag ebenfalls

unterstützte, aber durch den Widerstand mehrerer Ratsherren und Schöffen unter der Wortführung des Schöffen und Stadtschreibers → Peter Schaaff in große Wut und Erregung geraten war, musste Matthias Wingens diese Ratssitzung „wegen Überschreiens abbrechen“ und ohne Abstimmung vertagen. Im Jahr 1800 wurde Matthias Wingens vom Stadtrat mit dem Schöffen → Joseph Stephan Loehr zu der Versammlung der Landstände nach Limburg gesandt, welche mit Genehmigung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus mit der Oberlandeskommission und mit dem Oberamtmann → Freiherr Friedrich August von Schütz zu Holzhausen darüber beraten sollte, wie die Zinszahlungen für das dem Erzstift Trier noch im September 1794 von den Landständen gewährte Darlehen über 350.000 Gulden aufzubringen seien. Diese Versammlung der rechtsrheinischen „Rumpf“-Landstände blieb aber ohne Ergebnis. Der Schöffe Wingens verwaltete einige Jahre auch den „Studentenschulfonds“ der Stadt Montabaur, aus dem Kapitalbeträge des Schulvermögens der Lateinschule, ab 1806 des Gymnasiums, als Darlehen zur Erwirtschaftung von Zinserträgen ausgeliehen wurden.

Am 27. Dezember 1802 wurde Matthias Wingens als Schöffe im Rathaus der Stadt Montabaur mit den anderen Schöffen und Ratsherren vom nassau-weilburgischen Minister und Regierungspräsidenten → Hans Christoph Freiherr von Gagern mit dem Huldigungs- und Diensteid auf den neuen Stadt- und Landesherrn Fürst Friedrich → Wilhelm von Nassau-Weilburg verpflichtet. Nach dem im Jahr 1810 vom Stadtschreiber → Joseph Wilhelm Schaaff aufgestellten Einwohnerverzeichnis der Stadt lebte Matthias Wingens im Jahr 1810 offenbar „im Ruhestand von seinem Vermögen“. Sein **Sohn Matthias Wingens junior** wurde nämlich in der Gewerbesteuerliste des Jahres 1808 als „Gast- und Schankwirt“, offenbar der Gaststätte „Zum Roten Ochsen“, und als Fuhrmann mit einem recht hohen Gewerbesteuersatz von vier Gulden zehn Albus pro Simpel aufgeführt.

Bericht der Bittschriften-Commission,

das Gesuch

mehrerer Gastwirthe an der Frankfurter Straße, namentlich Matthias Wingens von Montabaur, Adam Holly von Reußelsel und Christian Speyer von Renterbhausen, um Verwendung bei der Regierung, damit das Fuhrwerk mit breiten Radfelgen, das in den Königlich-Preussischen Staaten entweder eine gänzliche Barrierefreiheit, oder doch eine Minderung der Gebühren genießt, eine gleiche Begünstigung an unsern Barriere-Stationen genießen möge, betreffend.

Die Supplicanten bringen zu Begründung ihres Gesuches vor: Obgleich in den Königlich-Preussischen Rheinprovinzen die früher bestandene Chausseefreiheit im Allgemeinen aufgehoben worden sey; so habe man doch diese Freiheit den Frachtwagen, die 6 Zoll breite Räder haben, noch fortdauernd zugestanden, und jenen, die zwar auch breite, aber keine Räder von einer Breite von 6 Zoll führen, eine, dem Verhältniß der Radbreite angepasste, Minderung der Barriereabgabe bewilliget.

Da nun durch breite Räder die Chausseeunterhaltung bedeutend gewinnen, und eben deswegen auch, nebst Preußen, im Königreiche Baiern das Fuhrwerk mit breiten Rädern in den Chausseegelddabgaben sehr begünstigt worden sey; so fodere es das Wohl unsers Staates, für das Fuhrwesen mit breiten Radfelgen die Begünstigung unserer Nachbarstaaten nachzuahmen, weil sonst dergleichen Frachtwagen unsere guten Chausseen meiden, und vieles im Lande von Menschen und Pferden verzehrt werdende Geld demselben entzogen würde. Daher sie für diesen gemeinnützigen Gegenstand die Verwendung der Landstände in Anspruch nehmen zu dürfen glaubten.

Im April 1822 richtete dieser mit anderen *Supplicanten* eine Bittschrift an die Landständische Deputiertenversammlung des Herzogtums Nassau zur Förderung des Fuhrverkehrs auf der *Frankfurter Straße* von Koblenz über Montabaur nach Frankfurt.

Num. nr.	Zeit des Sterbens im Jahr 1844			Zeit des Begräb- nisses.		D e s V e r s t o r b e n e n		Seiner Eltern Familien- und Tauf-Namen, deren Stand, Beruf und Wohn-Ort.		Bemerkungen.
	Monat.	Tag.	Stunde.	Monat.	Tag.	Familien-Namen.	Tauf-Namen.	Ort, wo er geboren ist.	Zeit und Ort seiner Geburt, Weibert, Stand, Gewerbe und Confratern.	
36	Mai	10ten	11 Uhr Morgens	Mai	11ten	Wingens	Matthias	Montabaur		Dieser Mann soll 91 Jahre alt geworden sein. Ist bei Aachen geboren, war ehem. Stadtrath und das Alter kann [nicht] so genau aus Mangel des Taufscheines angegeben werden, auch wurde die Leiche auf Anordnung des Arztes begraben. Schaaf

Matthias Wingens ist verstorben am 10. Mai 1819, beurkundet von Pfarrer → Schaaf mit der Bemerkung: *Dieser Mann soll 91 Jahre alt geworden sein. Ist bei Aachen geboren, war ehem. Stadtrath und das Alter kann [nicht] so genau aus Mangel des Taufscheines angegeben werden, auch wurde die Leiche auf Anordnung des Arztes begraben.*
Schaaf Pfarrer

Quellen/Literatur:

Deutsches Geschlechterbuch, Band 158, 1971, S. 190;
Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 386, 389, 452, 495, 528 ff., 532, 545 f., 552 ff., 588 f. 632, 638 f., 666;
Stadtarchiv Montabaur, Abteilung 3, Nr. A 60, Nr.190;
DAL K 15, Tote Montabaur;
Sitzungs- Protocolle der fünften Landständischen Deputirten-Versammlung des Herzogthums Nassau von dem Jahre 1822, S. 56, 70-72.
Foto: Zum Roten Ochsen um 1900, Archiv Fritz Schwind.

Paul Possel-Dölken, Winfried Röther